

Abonnements-Preis:  
mit täglicher Zustellung  
ins Haus durch Post  
oder Austräger monat-  
lich K 1.80.  
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann  
mit jedem Tage begonnen  
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:  
Piazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon Nr. 68.  
Administration in der  
Buchdruckerei ebenerdig.  
Telephon Nr. 58.

# Voltaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr  
früh, nach Sonn- und  
Feiertagen 11 Uhr vorm.  
Abonnements und An-  
kündigungen (Anzerate)  
nimmt die Verlagsbuch-  
druckerei Jos. Krumpoltz,  
Piazza Carli entgegen.

Inserate  
werden mit 10 h für die  
6mal gespaltene Zeile,  
Reklamenotizen im redak-  
tionellen Teile mit 50 h  
für die Garnondzeile  
berechnet.

Abonnements- und In-  
sertionsgebühren sind im  
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Volta, Freitag, 28. September 1906.

= Nr. 342. =

## Die Regentschaftsfrage in Braun- schweig.

Nach allen aus Braunschweig eintreffenden Be-  
richten besteht dort der lebhafteste und ebenso natürliche  
wie berechtigte Wunsch, endlich einmal aus dem Pro-  
visorium herauszukommen; dieser Wunsch richtet sich  
aber keineswegs darauf, die Beendigung des Provi-  
soriums unter allen Umständen durch Inthronisierung  
des Herzogs von Cumberland anzustreben. Die  
kleine, wenn auch rührige Welfenpartei kommt, als  
für die öffentliche Meinung des Herzogtums nicht aus-  
schlaggebend ernstlich nicht in Betracht.

Es wird sich wohl kein Widerspruch dagegen er-  
heben, wenn man deutscherseits die Erbansprüche des  
Cumberlanders keineswegs oberflächlich und schroff be-  
handelt hat. Man hat ihm den Thron durch Jahr-  
zehnte hindurch offen gehalten und ihm damit eine  
Rücksicht erwiesen, die er durch sein Verhalten nicht in  
gleicher Weise vergolten hat. Es mag kurz an die Vor-  
gänge erinnert werden.

Am 12. Juni 1878 starb Georg V., am 16.  
Februar des folgenden Jahres ward zwischen der  
Regierung und der Landesversammlung von Braun-  
schweig ein Regentschaftsgesetz vereinbart, das für den  
Fall des Todes des regierenden Herzogs und wenn  
der Sohn des Verstorbenen in der Haltung des  
Vaters beharre und sich also für den braunschweigischen  
Thron unmöglich mache, einen Regentschaftsrat vorsah,  
dem nach Jahresfrist ein Regent folgen sollte.

Am 18. Oktober 1884 starb Herzog Wilhelm  
und nun zeigte der Herzog von Cumberland den  
deutschen Fürsten an, daß er am gleichen Tage die  
Regierung von Braunschweig angetreten habe, mit dem  
Hinzufügen, daß er die deutsche Reichsverfassung an-  
erkennen wolle. Nun wurde aber gleichzeitig bekannt,  
daß der Herzog im Jahre 1879 an die Königin  
Victoria, die sich damals um eine Versöhnung  
zwischen dem Hause Hannover und Preußen bemühte,  
einen Brief geschrieben hatte, worin er seine Ansprüche  
auf Hannover auch für den Fall seiner Sukzession in  
Braunschweig voll und unumwunden aufrecht erhalten  
zu wollen erklärte. Die Folge dieser Haltung des  
Prätendenten war der am 2. Juli 1885 gefaßte Be-  
schluß des Bundesrates:

„Daß die Regierung des Herzogs von Cum-  
berland in Braunschweig, da derselbe sich in einem dem  
Reichsverfassungsgemäß gewährleisteten Frieden unter  
Bundesgliedern widerstreitenden Verhältnisse zu dem  
Bundesstaate Preußen befindet und im Hinblick auf  
die von ihm geltend gemachten Ansprüche auf Gebiets-  
teile dieses Bundesstaates mit den Grundprinzipien der  
Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht ver-  
einbar sei.“

Dieser Beschluß wird erst ganz verständlich, wenn  
man sich erinnert, wie jener Brief des Herzogs an die  
Königin Victoria zustande gekommen war. Die  
Königin hatte durch Lord Beaconsfield Wis-  
senschaft über die Frage sondieren lassen und dieser die  
loyale Erklärung abgegeben, daß der Thronbesteigung  
des Herzogs in Braunschweig durchaus nichts im  
Wege stehe, sofern er einen in aller Form offenen,  
bindenden Verzicht auf Hannover aussprechen und  
die Zusage erteilen wolle, niemals in Braunschweig  
welfische Restaurationsbedingungen zu dulden. Im  
Kreise der englischen Verwandtschaft erregte des Her-  
zogs unnachgiebige Haltung eine so arge Verstimmung,  
daß seitdem von London aus niemals wieder die ge-  
ringste Bemühung zu Gunsten des Prätendenten statt-  
gefunden hat.

Sowohl beim Kaiser als auch beim Herzog von Cum-  
berland ist angeblich keine Abneigung dagegen, daß man  
die gegenwärtige Lage zum Versuch einer Verständi-  
gung benütze. Man würde es an fast allen deutschen  
Fürstentümern ganz gerne sehen, wenn die Versöhnung  
zustande käme, schon um des „Legitimitätsprinzips“  
willen als auch im Hinblick auf das Gewicht der  
braunschweigischen Bundesratsstimmen, zumal eine Aus-  
söhnung der beiden Herrscherhäuser auf manche bedeu-  
tame Frage der auswärtigen Politik nicht ganz ohne  
Rückwirkung bleiben könnte. Die Beziehungen der Fa-  
milie Cumberland und die Untriebe ihrer Anhänger  
sollen gerade in der letzten Zeit dem Fürsten Bülow  
manche bittere Stunde bereitet haben. Der erste Schritt  
müßte natürlich von Gmunden aus gehen. Zu diesem  
Behufe sind Einflüsse tätig, um den Herzog zu gewin-  
nen, sich selbst auszuschalten und seinen Söhnen freie  
Hand zu lassen. Der Führer der braunschweigischen  
Welfenpartei veröffentlicht in den „Braunschweiger  
Neuesten Nachrichten“ eine Erklärung, in der es u. a.  
heißt: „Der Herzog von Cumberland wünscht unter

Zuziehung seiner Söhne und Berater und auf Grund  
der in Gmunden liegenden Akten alsbald zur Thron-  
folge Stellung zu nehmen.“

## Kundschau.

### Wahlreformausschuß.

Wien, 26. September. In der Vormittags-  
sitzung wird § 23 in der Regierungsvorlage mit Annahme  
des vereinigten Antrages Kramerich-Gruby (die  
Vorschläge der Parteien bezüglich der Kammerwahl-  
ihrer Vertrauensmänner sind der Bezirksbehörde zu  
erstatten und in Wahllokale Schreibrequisiten, Tische  
und Stühle beizustellen), betreffend die Einführung  
von Vertrauensmännern, zum Beschluß erhoben,  
ebenso der Antrag Gruby wegen Beistellung von  
Schreibrequisiten für das Wahllokal. In der Nach-  
mittagsitzung wurden die §§ 24 bis 36, betreffend  
die Abstimmung, Stimmzettelmanipulation, Schluß der  
Stimmenabgabe (Verschiebung oder Verlängerung der  
Wahl ist rechtzeitig bekanntzugeben; Wähler, die vor  
der Schlußstunde im Wahllokale oder bestimmten  
Warteräumen erschienen sind, dürfen von der Stimmen-  
abgabe nicht ausgeschlossen werden.) Skrutinium,  
Stimmenzählung und Proportionalssystem angenommen.  
Die Beratung über den § 36 (engere Wahl) wurde  
noch nicht abgeschlossen.

### Kreta.

Aus Konstantinopel, 26. d., wird gemeldet: Um  
die Abreise des Prinzen Georg zu verhindern,  
sammelten sich gestern etwa 2000 Insurgenten auf der  
Höhe der Sudastraße an. Die Konjule der  
Garantiemächte verfügten daher, daß die Abreise des  
Prinzen statt von der Sudastraße über Kanea erfolge.  
Die Insurgenten zogen hierauf gegen Halep, wo es  
zu einem Zusammenstoße mit internationalen  
Truppen kam, wobei es mehrere Tote und Ver-  
wundete gab. Ein russischer Kawasse wurde er-  
schossen. Auch vor dem österreichisch-  
ungarischen Konsulate haben Demon-  
strationen stattgefunden. — Aus Athen,  
26. d., wird gemeldet: Prinz Georg von Griechen-  
land traf hier ein und wurde von der Bevölkerung  
lebhaft akklamiert.

## Feuilleton.

### Ein ungemütliches Versteck.

Von Dr. Maximilian Kohn.

Nachdruck verboten.

Karl X. von Frankreich fühlte nach seiner Absetzung  
keine sonderliche Neigung, den Kampf mit dem Juli-  
königtum aufzunehmen. Nur mit Widerstreben gestattete  
er der Herzogin von Berry, daß sie zugunsten ihres  
Sohnes Heinrich V. zu einem Versuch sich erkühnte.  
War doch über die bourbonenfeindliche Gesinnung der  
Pariser nicht der leiseste Zweifel gestattet. Und wurde  
doch die Totenfeier des Herzogs von Berry von den  
antilegitimistischen Residenzbewohnern im Februar 1831  
gestört, die Kirche St. Germain de l'Auxerrois ver-  
wüstet und der Palast des Erzbischofs geplündert.  
Bessere Erfolge als in der Hauptstadt vermeinten nun-  
mehr die Anhänger der Legitimistenpartei in der Bre-  
tagne und in der Vendee zu finden, wo schon seit  
einiger Zeit ein Kleinkrieg gegen die orleanistische Re-  
gierung im Gange war, der nach den Umständen des  
Revolutionseitalters die „kleine Choyannerie“ genannt  
wurde.

Auch im Süden war die bourbonische Sache nicht  
ohne Parteigänger. Und darauf vornehmlich baute die  
intrigante Herzogin ihren vermessenen Plan. Anschlagig,  
wie sie war, hatte sie schon während des Jahres 1831  
erst von Genua, dann von Massa aus eine förmliche  
Verschwörung anzustellen versucht. Als die Vorbe-  
reitungen einen gedeihlichen Erfolg in Aussicht zu  
stellen schienen, landete sie im April 1832 in der Nähe  
von Marseille.

Das kühne Unterfangen ihrer Freunde, die heiß-

blütigen Bewohner dieser Stadt zu empören, scheiterte  
freilich erbärmlich. Die Aufwiegler wurden teils einge-  
fesselt, teils mußten sie schleunigst Reißaus nehmen.  
Die Herzogin selber geriet in die Gefahr. Nur ein  
ganz besonderer Umstand bewahrte sie vor der Ver-  
haftung. Die Polizei hatte nämlich irrtümlicherweise  
eine andere Dame statt ihr aufgegriffen und die ver-  
meintliche Unruhefisterin in Nummer Sicher gebracht.  
Daraufhin wurden die Nachforschungen eingestellt und  
die Herzogin konnte das kühne Wagnis unternehmen,  
mitten durch Frankreich nach der Vendee zu reisen.

Hier war freilich keine besondere Lust vorhanden,  
vor den Riß zu springen und die Kastanien aus dem  
Feuer zu holen. War doch durch etliche Mißerfolge die  
Luft zu einem Aufruhr merklich gedämpft worden.  
Allein trotz aller Warnungen ihrer Freunde, auch der  
Pariser, die ausdrücklich Berrger zu ihr sandten, um  
sie vor einem lächerlichen Putz zu warnen, trat sie  
als Regentin auf, erließ Proklamationen im Namen  
ihres Sohnes, Heinrich V., und gab Befehl, Anfang  
Juli loszuschlagen. Allein sie belud sich nur mit dem  
Fluche der Väterlichkeit.

Die Flucht war das einzige, was der Herzogin  
übrig blieb. Das falsche Gerücht wurde ausgesprengt,  
sie sei bei dem Brande des Schlosses Benissiere elend  
umgekommen, und so konnte sie sich unter mancherlei  
Abenteuern nach Nantes retten.

Freilich, außer Land zu kommen war ein Ding der  
Unmöglichkeit, da die Regierung mit ungemeiner Sorg-  
falt alle Häfen beobachtete. Die Maus war in der  
Falle. Sie zu finden, wäre allerdings kaum geglückt,  
wenn nicht der Verräter Deuz, der sich in die Gunst  
der Herzogin einzuschleichen gewußt hatte, Thiers ihren  
Unterschlupf für eine halbe Million preisgegeben hätte.

Bei einem Fräulein Duguigny lag sie versteckt, und  
zahlreiche Polizeiagenten und Soldaten erhielten den  
Befehl, alle Räume des von dem schönen Wichte be-  
zeichneten Hauses zu durchsuchen, um ihrer habhaft zu  
werden. Alles Suchen wollte nicht versagen. Das  
Versteck schien gut gewählt. Hinter der Platte eines  
beweglich gemachten Kamins nämlich war in einem  
Dachstübchen des Hauses ein Schlupfloch hergerichtet  
worden.

Architekten, Sappeure, Polizisten durchwühlten einen  
halben Tag lang das ganze Gebäude — der Fang  
wollte nicht glücken. Man kam zu dem Schluß, daß  
die Maus wieder einmal ent schlüpft sei, und der Prä-  
fekt gab das Zeichen zum Rückzug. Alles schien im  
Einde zu verlaufen, und die Polizei machte eine Faust  
in der Tasche. Nur ließ man wenigstens für alle Fälle  
— ein bißchen Vorsicht konnte immerhin nicht schaden  
— etliche bis an die Zähne bewaffnete Gendarmen in  
einigen Zimmern.

Die Nacht war feucht. Das Versteck war unter  
dem Dache, die Kälte drang durch die Schiefer-  
platten und ließ die vier zusammengepferrchten Ge-  
fangenen fast erstarren: die Herzogin von Berry,  
Fräulein Stylite v. Kerfabier, Herrn v. Resnard und  
Herrn v. Guiboury.

Zwei Gendarmen waren auf dem Boden und  
klapperten gleichfalls vor Kälte. Was nützte der vor-  
handene Kamin, da kein Heizungsmaterial, kein Holz  
da war? Da bemerkte einer der fast Durchgefrorenen  
in einem Winkel des Bodens einen Haufen, einen  
ganzen Berg von Exemplaren der „La Quotidienne“,  
eines ultraroyalistischen Tagblattes, auf das die Frau  
Duguigny seit seiner Gründung abonniert war.

(Schluß folgt.)

Wir machen die V. Z. Leser auf unseren „Kleinen Anzeiger“ aufmerksam.

**Rußland.**

Die aus Rußland eintreffenden Meldungen wechseln einander anmutig ab. Mord, Bombenattentate, Aufstände finden fast alltäglich statt. Der Zar, der fern von Madrid „Erholung“ sucht, denkt aber noch immer nicht daran, Reformen zu gewähren. Die Regierung scheint gleichfalls noch immer der Meinung zu sein, daß ihr blutiger Terror imstande sein werde, die freiheitliche Bewegung zu ersticken. Die nachfolgenden Meldungen desavouieren jedoch diese Hoffnung gründlich. — Riga, 26. d., Gestern abends wurde in der Waisenstraße gegen einen Straßenbahnwagen eine Bombe geworfen. Außerdem wurden auf den Wagen Flintenschüsse abgegeben. Ein Fahrgast wurde getötet, der Schaffner, ein Unteroffizier und zwei Fahrgäste schwer verletzt. — Zekaterinoslaw, 26. d. Der Direktor der Briansker Werke, Ivanow, wurde gestern in der Nähe der Werke ermordet, sein Gehilfe verwundet. — Helsingfors, 26. d. Kurz vor Mitternacht explodierte vor dem Hause des Generalstaatsanwaltes Albrecht eine Bombe. Der Generalstaatsanwalt war gerade abwesend. Es wurde niemand verletzt. Das Haus wurde stark beschädigt. Die Täter entkamen. — Toulouse, 26. d. Eine vor einigen Tagen verhaftete junge nihilistin soll vom russischen Exekutivkomitee in Lausanne beauftragt worden sein, den Gouverneur von Zekaterinoslaw, der mit seiner Gemahlin auf der Reise nach der Riviera begriffen war, zu ermorden. — Moskau, 26. d. Nach Berichten russischer Blätter breitet sich der bereits unter dem 21. d. aus Wiatka gemeldete Bauernaufstand, der gelegentlich der Prüfung der Papiere der Reservisten zum Ausbruch kam, weiter aus. Im Kreise Walmisch ergriff er bereits 70 Dörfer. Der dorthin entsandte Justizbeamte mußte unverrichteter Dinge zurückkehren, weil die Bauern alle wichtigen Punkte besetzt hatten. Von den Amtspersonen des Kreises fehlt jede Nachricht. Man fürchtet für ihr Leben.

**Der Aufstand auf Kuba.**

Präsident Palma berief den Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung auf Donnerstag ein und will demselben und dem Vizepräsidenten seinen Rücktritt anheim stellen, nachdem er persönlich Taft und Bacon die unbedingte Verwerfung der Friedensbedingungen seitens der Regierung mitgeteilt. Der Vizepräsident klagt in einer Unterredung namens der gemäßigten Partei über die unbillige Behandlung seitens der Kommission Roosevelt und erklärte, daß Taft und Bacon sich rüchhaltlos auf Seite der Liberalen gestellt hätten im Gegensatz zu der bestehenden anerkannten Regierung. Taft erklärte, Palmas Vorgehen sei ungerechtfertigt, da er zuerst in die Verhandlungen eingetreten wäre mit dem freiwilligen Versprechen, sich an die Entscheidungen der amerikanischen Gesandten zu halten, dann aber gleich nach dem ersten Vorschlage, der gemacht wurde, denselben abgelehnt habe. Taft verschob mit Rücksicht auf die Haltung der Regierung die weiteren Beratungen mit den Liberalen. Alle Mitglieder des Kabinettes boten ihre Demission an. — Wie ein Telegramm der „New-York Tribune“ aus Washington meldet, ordnete Präsident Roosevelt an, daß alle verfügbaren Marineinfanteristen sofort nach dem Eintreffen in Kuba gelandet werden sollen. Ein diesbezüglicher Befehl ist bereits an die Kreuzer „Prairie“ in Boston, „Brooklyn“ in Philadelphia und an das Schlachtschiff „Texas“ in Norfolk ergangen. Ebenso wie diese Schiffe ist auch ein von New-Orleans geharterter Rauffahrer nach Kuba unterwegs, um Truppen dorthin zu bringen. Man nimmt an, daß in kurzer Zeit eine Streitmacht von 12.000 Mann, die teils bereits in Kuba sind, teils Marschorder erhalten haben unter dem Befehle des Obersten Waller, welcher seinerzeit die Marineinfanterie auf dem Marsche nach Peking befehligte, auf Kuba versammelt sein wird.

**Negermassakers.**

Die Stimmung zwischen den Weißen und Schwarzen in Atlanta und in vielen Städten des Südens ist eine sehr ernste. Die Differenzen sind dadurch entstanden, daß einige Schwarze, die weiße Frauen vergewaltigt hatten, gehängt wurden. Man befürchtet den Ausbruch eines Rassenkrieges. Die Neger bewaffnen sich und schreiten zu Mordtaten. Ein Waffenhändler verkaufte in den letzten Tagen achtzigtausend Gewehre und eine Menge Munition an die Neger. Die Kinder wurden von Truppen in die Schule geleitet, aus Furcht vor Negerangriffen. Die letzten aus Atlanta New-York vom 26. d. eingetroffenen Meldungen besagen: Trotz des starken Militäraufgebotes, das in Aktion getreten ist, dauern die Negermassakers an. Gestern wurden abermals zwei Neger, die einen Weißen erschossen hatten, aus ihren Häusern geholt und von einer großen Volksmenge gehängt. Dagegen wurden drei Weiße von Negern getötet. Infolge der Ermordung eines Polizisten entstand in einer Vorstadt eine grauevolle Schlacht zwischen Polizisten Negern, Weißen und Militär. Man hatte ein förmliches Waffenarsenal errichtet. Der Kampf war furchtbar. Es war eine Nacht des Grauens und des

Schreckens. In den Hotels gibt es nichts zu essen, da sich die schwarzen Bediensteten nicht aus den Schlupfwinkeln getrauen und sich weigern, Arbeit zu leisten. Gestern hieß es, die Stadt würde von den Negern in Brand gesteckt werden und die Feuerwehrleute sollten getötet werden, wenn sie Löscharbeiten unternehmen.

**Gattenmord.**

(Fortsetzung.) Am zweiten Verhandlungstage 26. d. wurde das Verhör mit der Angeklagten fortgesetzt. Auch dieser Teil der Verhandlung war geheim. Zunächst wurde die Tat selbst erörtert, wobei der Staatsanwalt betonte, daß von Notwehr keine Rede sein könne. Note Flecken an den Ohren habe sich die Angeklagte selbst beigebracht, um die Notwehr glaubhafter zu machen. (Ein Geschworener: „Sehr richtig!“) Nach Besprechung der Vorgänge nach der Tat wird die Verhandlung um mittag unterbrochen und um halb 4 Uhr nachmittag wieder aufgenommen. Die Nachmittagsverhandlung ist öffentlich. Der Zuschauerraum ist überfüllt, besonders zahlreich ist die Damenwelt vertreten. Es beginnt die Vorlesung des Lokalaugenscheines, die längere Zeit in Anspruch nimmt, und hierauf die Verlesung verschiedener Zeugenaussagen. Der Vorsitzende zeigt nun den Geschworenen die blutbesetzten Wäschestücke, das Hemd, das Wieder und die Nachtjacke der Angeklagten. Die Angeklagte bezeichnet, mit lebhaften Gebärden zum Gerichtshofe gehend, mit den Fingern den Geschworenen selbst die blutigen Stellen. (Lebhafte Bewegung!) — Staatsanwalt (enttäuscht): Alteriert es Sie gar nicht, im Blute Ihres Mannes so herumzuklauben. — Angeklagte (sehr erregt): Jetzt bin ich schon fünf Monate hier im Hause und höre in der ganzen Zeit nichts als Blut, Blut und wieder Blut! Fünf Monate werde ich schon hier gequält. — Staatsanwalt: Mindestens ist Ihr jetziges Benehmen eine Herzlosigkeit von Ihnen. Es gelangt nun der Lokalaugenschein in der Wohnung Rutthoffers, der ein rüstiger Fünfziger war, zur Verlesung sowie der Befund über die gefundenen Blutspuren. Aber auf dem Sofa, sagt der Vorsitzende, wo nach der Angabe der Angeklagten der Hauptkampf zwischen ihr und ihrem Gatten stattgefunden haben soll, ist keine Spur von Blut entdeckt worden. Aus dem Befunde über die Leiche Rutthoffers stellt der Vorsitzende fest, daß an dem Ermordeten zehn erhebliche Verletzungen und vier oberflächliche Hautdurchtrennungen gefunden wurden. Die Angeklagte bleibt dabei, daß sie nur drei Stiche ihrem Gatten beigebracht habe, einen Stich in den Bauch und zwei in die rechte Brustseite. Wer die übrigen Stiche geführt habe, könne sie sich nicht erklären. Aus dem Befunde über die Verletzungen der Angeklagten stellt der Vorsitzende fest, daß an ihr nur zwei ganz oberflächliche Hautverfärbungen hinter den Ohren vorgefunden wurden, während am Halse keinerlei Spur einer Verletzung sichtbar war, trotzdem sie behauptet hat, von ihrem Gatten gewürgt worden zu sein. Die einvernommenen Zeugen sagen aus, daß Rutthofer ein nüchtern, fleißiger Mann gewesen sei, dem keine Gewalttätigkeit zugemutet werden könne. Die Verhandlung wird um 7 Uhr abends abgebrochen und auf den nächsten Tag verlegt. (Fortsetzung folgt).

**Lokales und Provinziales.**

**Auszeichnung.** Der Sultan hat dem Kommandanten des k. u. k. Stationschiffes „Laurus“, Korvettenkapitän Baron Roudelka, gelegentlich seiner bevorstehenden Abreise von Konstantinopel die goldene Lialatmedaille verliehen.

**Ausgestaltung der Kriegsmarine.** Der Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli hat soeben einen Admiraltätsbefehl erlassen, in dem bekanntgegeben wird, daß der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand d'Este seine Zufriedenheit über den Verlauf der Seemanöver ausgesprochen habe. Die jüngsten Uebungen hätten neuerdings gezeigt, was die k. u. k. Kriegsmarine, ihr tüchtiges Offizierskorps und ihre braven Mannschaften trotz der geringen zur Verfügung stehenden Mittel zu leisten vermag. Der Erzherzog bemerkte, daß für die Flotte in der letzten Zeit zwar einiges getan worden sei, daß dies aber nicht genüge. Sein Wunsch sei es, daß die k. u. k. Flotte so stark werden möge, um ihre Aufgabe in der Adria ganz zu erfüllen, einen eventuellen Gegner in See aufsuchen und schlagen zu können, statt sich auf die Verteidigung einzelner Küstenstrecken beschränken zu müssen. Es wäre daher Aufgabe aller, das Interesse für die Marine zu wecken und zu heben.

**Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine.** Vom Reichskriegsministerium, Marineinspektion, wurde mit Dekret belobt: der Linienschiffsarzt Dr. Anton Kurka für seine besonders eifrige und hervorragende erprobte Dienstleistung beim Gesundheitswachdetachment in Veling. — In den Präsenzstand wird überetzt mit 1. Oktober 1906: der L.-Sch.-F. Otto Hoppe (mit Wartegeld beurlaubt), nach dem Ergebnis der neuerlichen Superarbitrierung als dienstuntauglich. — Ueberetzt wird in den Stand der Offi-

ziers in Marinelokalanstellungen, I. Gruppe, mit 21. September 1906: der L.-Sch.-L. 1. Klasse Felix Höfer, auf sein Ansuchen. — Gegen Karenz aller Gebühren wird beurlaubt mit 20. September 1906: der L.-Sch.-F. in Marinelokalanstellungen Karl Ritter v. Felbinger auf die Dauer eines Jahres für Oesterreich-Ungarn. (Evidenz: Hafenadmiralat, Vola.) — In die Reserve wird überetzt mit 1. Oktober 1906: der Stdt. 1. Kl. Wladimir Slawik. (Evidenz: Hafenadmiralat, Vola. Aufenthaltsort: Brünn.) — In den Ruhestand wird veretzt mit 1. Oktober 1906: der Arf.-Ob.-Mstr. Johann Bullesich, auf sein Ansuchen. (Domizil: Vola.) — Der Austritt aus der Kriegsmarine wird bewilligt mit 30. September 1906: dem Seeaspiranten Maximilian Edlen v. Hauszer des Ruhestandes, wegen unbehebbarer Dienstuntauglichkeit. (Aufenthaltsort: Graz.) — Außer Stand werden gebracht: der Maschltr. 1. Kl. Rudolf Janig, als am 7. September 1906 zu Würzsteg gestorben; der Ob.-San.-Mstr. Franz Kott der 15. Kompagnie, als am 18. September 1906 zu Vola gestorben. — In Abgang kommen: der L.-Sch.-Kpt. Franz Anton v. Birkershausen des Ruhestandes, als am 12. August 1906 zu Gries gestorben; der Mar.-Kom. Theodor Fröhlich des Ruhestandes, als am 21. August 1906 zu Langenwang gestorben; der Mar.-Kom.-Adj. 1. Klasse Alois Simec des Ruhestandes, als am 22. April 1906 zu Laibach gestorben. — Dienstbestimmungen: In den Offizierstörpedokurs: L.-Sch.-F. Maximilian Wöb. Auf S. M. S. „Sankt Georg“: L.-Sch.-F. Otto Hoppe, Mar.-Kom.-Adj. 1. Kl. Viktor Lehner. Auf S. M. S. „Monarch“: Mar.-Kom.-Adj. 2. Kl. August Häusler. Auf S. M. S. „Wien“: Stdt. Bruno Strnad. Auf S. M. S. „Budapest“: L.-Sch.-F. Johann Simzig. Auf S. M. S. „Leopard“: L.-Sch.-F. Emil Descovich. Auf S. M. S. „Trabant“: L.-Sch.-F. Moriz Ritter v. Becker. Auf S. M. Artillerieschiff „Radeky“: L.-Sch.-F. Alois Nowak. Zum k. u. k. Marinelokontrollamt, Wien: Mar.-Kom.-Adj. 1. Kl. Albrecht Baugger, Mar.-Kom.-Adj. 2. Kl. Johann Beshier. Zum k. u. k. Matrosenkorps, Vola: M.-K.-Adj. 3. Kl. Karl Eibic. Zum k. u. k. hydrographischen Amt, Vola: L.-Sch.-F. Karl Bastendorff (für das Seekartendepot). Zur Verwaltungsabteilung des k. u. k. Seearsenals, Vola: die Marinekommissariatsadjunkten 1. Kl. Robert Fiedler und Dr. jur. Josef Freiherr v. Huebmershofen-Silberagl. Zum Ausrüstungsmagazin des k. u. k. Seearsenals, Vola: Mar.-Kom.-Adj. 1. Kl. Julius Kaudela. Zum k. u. k. marinetechnischen Komitee, Vola: die Linienschiffsführer: Richard Wilkavic (für die 5. Abteilung), Walter Dpl (für die 6. Abteilung). Zum k. u. k. Hafenadmiralat, Vola: die Linienschiffsführer: Oza v. Wolfstein und Franz Leit. Zum k. u. k. Marinehospital, Vola: L.-Sch.-L. in M.-L.-A. Felix Höfer (als Sanitätsabteilungscommandant). Zur k. u. k. Seetransportleitung in Triest: L.-Sch.-L. in M.-L.-A. Richard Bleyer.

**Die italienische Universitätsfrage.** Wie der „Piccolo“ meldet, haben die Landes Schulbehörden von Triest, Innsbruck und Zara über Aufforderung des Unterrichtsministeriums ihr Gutachten in der Frage der Anerkennung der an italienischen Universitäten abgelegten Prüfungen von Italienern aus Oesterreich in günstigem Sinne abgegeben. Jedoch würde sich, dem zitierten Blatte zufolge, das Ministerium vorbehalten, unter bestimmten Bedingungen die Anerkennung zu gewähren und, falls die Absolventen den aufgestellten Bestimmungen nicht entsprechen sollten, müßten sie sich in Oesterreich noch näher zu detaillierenden Prüfungen unterziehen. Der „Piccolo“ bemerkt hierzu, daß dies nicht einmal eine provisorische Lösung der italienischen Universitätsfrage sei, wenn man den italienischen Studenten solche Bedingungen stelle, welche ihnen die Anerkennung der in Italien erworbenen Diplome ebenso erschwere wie die Vorschrift, daß nur in Oesterreich abgelegte Prüfungen anerkannt werden.

**Von der deutschen Staatsvolkschule.** Aus Wien wird gemeldet: Den langjährigen Bemühungen der Abgeordneten Hofmann v. Wellenbof und Dobernik ist es gelungen, für den Neubau der deutschen Staatsvolkschule für Knaben in Vola den entsprechenden Betrag zu erlangen. Nach Mitteilungen des Unterrichtsministers wird man den Bau noch in diesem Jahr in Angriff nehmen. Er wird bei Beginn des Schuljahres 1907/08 vollendet sein. Als Kostenaufwand ist der Höchstbetrag von 141.550 Kronen festgesetzt. — Wie hier verlautet, soll mit dem Baue der neuen Schule im nächsten Frühjahr begonnen werden.

**Vom Lloyd.** Die Direktion des österr. Lloyd hat über Ansuchen der interessierten Exportkreise der Monarchie mit Rücksicht auf die am 1. Oktober in Japan in Kraft tretende Erhöhung der Einfuhrzölle angeordnet, daß der auf der Fahrt nach Japan begriffene Lloyd dampfer „Persia“ seine Fahrt derart beschleunige, daß seine Ankunft in Japan vor dem Termin der allgemeinen Zollerhöhung erfolge. Nach einer bei der Lloyd direktion angelangten Kabeldepesche ist nun die „Persia“ am 25. September, also zu einem Zeitpunkte, wo die mit ihr eingelangenden Exportgüter noch nicht den neuen Zollsätzen unterworfen sind, in Yokohama eingetroffen.

**Antiösterreichische Demonstration in Florenz.** Aus Florenz wird unterm 25. September gemeldet: Gestern erschien hier ein Flugblatt der hiesigen Studenten, das alle „wahrhaften Italiener“ auffordert, gegen die kroatischen Barbareien zu protestieren. Florenz, so heißt es in dem Flugblatt, ist nicht fühllos gegen den Schrei der Brüder jenseits der Alpen. Abends fand eine große Demonstration auf den Straßen statt. In langem Zug marschierten die Teilnehmer zum österreichischen Konsulat, wo sie „Nieder mit den Kroaten! Hoch das italienische Trient und Triest!“ riefen. Die Demonstranten wurden zerstreut, vereinigten sich aber von neuem zur Fortsetzung ihrer Kundgebung. Die Polizei nahm niemand fest. Triest und Trient werden wohl nach wie vor österreichische Gebiete bleiben. Die Florentiner täten wohl besser daran, sich um ihre eigenen Verhältnisse zu kümmern, als sich in Dinge einzumengen, die sie absolut nichts angehen.

**Mehr Reservat.** Die „Bettete“ bringt in ihrer vorgestrigen Nummer einen „Humano“ unterschriebenen Artikel, dem wir nachstehend Raum geben: Obwohl in der k. u. k. Kriegsmarine der reservierte Charakter der Personalangelegenheiten streng gewahrt wird, läuft bei Superarbitrierungen von Offizieren und Gleichgestellten der Superarbitrierungsakt ganz offen durch die militärischen und administrativen Kanzeien. Dieser Akt enthält außer sonstigen Personaldokumenten die Krankheitsstizze, den ärztlichen Befund und das Krankengrundbuchblatt. Die Deffentlichkeit des Aktes bietet selbst dem untergeordneten Kanzeipersonale Gelegenheit, zu entnehmen, daß sich der Herr Fregatten- oder Schiffskapitän vor 30 oder 35 Jahren mit dieser oder jener Krankheit in Spitalbehandlung befand usw. Um zu verhindern, daß ein alter Offizier am Ende seiner Dienstzeit Gegenstand unziemlicher Bemerkungen seitens des Kanzeipersonales wird, wäre es wirklich angezeigt, wenn die hohe Marineleitung anordnen würde, daß die besagten Dokumente, gleich wie die Qualifikationsliste dem Superarbitrierungsakte nur unter versiegeltem Kuvert anzuschließen sind. Erhärtet mag dieser wohlbegründete Wunsch noch durch die Tatsache werden, daß durch Geschwähe, welche lediglich durch die offene Zulegung der Krankendokumente zu den Superarbitrierungsakten ermöglicht wurden, wiederholt selbst sehr beklagenswerte Familienzeihen hervorgehoben worden sind, ganz abgesehen davon, daß es menschliche und auch Gründe der Disziplin erheischen, zu verhindern, daß Gebrechen oder überstandene Krankheiten der zu superarbitrierenden höheren Offiziere — die eventuell auch wieder in den aktiven Dienst zurücktreten können — zum Gesprächsstoffe an Kanzei- und Wirtschaftlichen gemacht werden.

**Bergnügungsfahrt nach Venedig.** Sonntag, den 7. Oktober l. J. findet im Falle günstiger Witterung eine Bergnügungsfahrt nach Venedig statt. Der Ausflug wird an Bord des Dampfers „Petla“ unternommen werden. Die Abfahrt erfolgt Sonntag um 4 Uhr früh, die Ankunft in Venedig um 10 Uhr vormittags. Die Rückfahrt von Venedig findet Sonntag um 10 Uhr abends, die Ankunft in Vola Montag um 4 Uhr früh statt. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt wurde mit 10 Kr. bemessen. Für ein Bett 1. Klasse sind 2 Kronen, für ein Bett 2. Klasse 1 Krone 50 Heller zu entrichten. Anmeldungen zur Teilnahme an der Bergnügungsfahrt werden in der Buchdruckerei des Herrn Josef Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, bis 4. d. abends entgegengenommen, wofolbst auch die Fahrkarten zur Ausgabe gelangen. Wir werden auf diesen Gegenstand morgen zurückkommen.

**Ein Aufruf an Eltern, deren Mädchen in die Marine-Mädchen-Volksschule nicht aufgenommen worden sind.** Unserer gestern veröffentlichten, untenstehenden Aufforderung ist erfreulicherweise teilweise Folge geleistet worden. Es ist jedoch im Interesse der Sache unbedingt erforderlich, daß alle Zurückgewiesenen Anmeldungen erfolgen lassen. Es werden deshalb alle Eltern deren Mädchen bei den diesjährigen Einschreibungen in die Marine-Volks- und Bürgerschule zurückgewiesen wurden, in ihrem und im Interesse aller Deutschen nochmals dringend ersucht, den Namen der Zurückgewiesenen sowie alle Gründe, die bei der Zurückweisung geltend gemacht wurden, der Redaktion des Blattes unverzüglich schriftlich oder mündlich (nachmittags von 3 bis 6 Uhr), bekanntzugeben, damit schon für das nächste Schuljahr Wandel geschaffen werden kann.

**Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istria-Triest“.** Ab 1. Oktober werden die Sommereinfahrten Vola-Triest und zurück eingestellt.

**Steigerung der Seidenstoffpreise.** Die gegenwärtige Preislage für Seidenstoffe bildete kürzlich den Gegenstand der Beratung des Verbandes österreichischer Seidenindustrieller. Mit Rücksicht auf die Steigerung der Rohmaterialpreise, insbesondere der Preise für Rohseide und Baumwollegarne, sowie auf die Schwierigkeiten, die sich vielfach bereits der Rohmaterialbeschaffung überhaupt entgegenstellen, Schwierig-

keiten, die auch auf anderen Gebieten, beim Bezuge von Webstühlen, Maschinen usw. wiederkehren, wurde die Notwendigkeit erkannt, mit einer Erhöhung der Stoffpreise vorzugehen. Es wurden Schritte eingeleitet, diese bei allen Verbandsmitgliedern durchzuführen.

**Um ein elegantes Geschäftslokal** ist die Via Sergia reicher geworden, seit die Manufakturfirma E. Poduie aus ihrem alten Lokal in der Via Sergia 37 in das Haus Nr. 31 übersiedelte. Das neue Geschäft macht schon von der Straße aus den günstigsten Eindruck durch die großen Schaufenster, die hübsch ausgestattet sind. Die innere Einrichtung ist nach modernen Begriffen getroffen und gestattet ein bequemes Suchen in dem Vieles, das geboten wird. Zu erwähnen ist auch noch der vorteilhafte Umstand, daß der rückwärtige Teil des Verkaufsraumes durch Oberlicht erhellt ist.

**Selbstmord.** Gestern nachmittags erschloß sich im Bade des Zivilspitals der Bezirksgerichts-Kanzlist Adalbert Buresch. Buresch entfernte sich nach 4 Uhr aus dem Amte und begab sich in das Bad des Zivilspitals, wo er sich in eine Kabine einschloß und sich mittelst eines Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe jagte, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die im Bad angestellte Bedienerin hörte den Schuß und benachrichtigte den Arzt, worauf die Kabine aufgebrochen wurde. Der Lebensmüde hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern. Das Motiv der Verzweiflungsthat ist noch nicht genau zu ermitteln.

**„Rig daitsh.“** Die feindselige Stimmung, die augenblicklich gegen alles, was deutsch ist, hier herrscht, äußerte sich dieser Tage auch durch die — gelinde gesagt — ungewöhnliche Verfügung eines Volaer Hausbesizers gegen eine seiner Mietparteien. Die betreffende Partei, die Zimmer zu vergeben hatte, ließ am Hause einen diesbezüglichen Ankündigungszettel anschlagen. Der Zettel war jedoch in deutscher Sprache gehalten und mißfiel dem Hausherrn so, daß er befahl, den „pangermanistischen“ Zettel zu entfernen. Wir fragen nun: Soll das so fortgehen? Ueberall machen sich Zeichen des Deutschenhasses aufdringlich bemerkbar. Wenn es nicht anders wird, werden die Deutschen selbstverständlich die Konsequenzen daraus ziehen müssen, ob dies aber für die Italiener von Vorteil sein wird, müssen wir stark bezweifeln.

**Eine Kindesleiche im Meere.** Ueber Anzeige eines Finanzwachmannes, der vor einigen Tagen abends eine etwa 30jährige Frauensperson beobachtete, wie sie vom Kai vor dem Palazzo Carciotti in Triest aus ein Bündel ins Meer warf, wurde durch einen Taucher der Meeresgrund an jener Stelle abgesehen. In geringer Entfernung von der Riva fand der Taucher die in Leinen eingehüllte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes. Die polizeilichen Erhebungen sind im Zuge. Ein Maurer fand vorgestern früh auf dem Wolo Nr. IV ein mit Blut getränktes Taschentuch, das die Marke N. I trägt.

**Ausrottung von Singvögeln.** Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Küstenland veröffentlicht nachstehende Verfügung: Um dem die Landeskultur schädigenden Ueberhandnehmen einiger Vogelarten Einhalt zu tun, findet die k. k. Statthalterei über Antrag des Landesauschusses der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca in Anwendung der Bestimmung des § 11 des Gesetzes vom 11. September 1892, l. G. Bl. Nr. 26, zu verfügen, daß für den Bereich der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca in der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 31. Jänner 1907 der Feld- und Hauspaz, die Amsel und der Star in derselben Weise wie die absolut schädlichen Vögel (§ 1 und Anhang A des Gesetzes) gefangen und getötet werden dürfen. Die Geltungsdauer vorstehender Verfügung erlischt am 31. Jänner 1907.

**Brandwunden erlitten.** Die in einem Schneidergeschäft an der Riva mercato vecchio beschäftigte 15jährige Eleonore Coacia näherte sich gestern einer Gasflamme so unvorsichtig, daß ihre Kleider Feuer fingen. Erschreckt lief das Mädchen auf die Straße, wo sie der Zivilschutzmann Stokelj bemerkte und schnell aus einem Gasthaus ein Tischuch holte und damit mit Hilfe eines Passanten die Flammen erstickte. Das Mädchen trug mehrere Brandwunden davon und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

**Eine Wohnungseinschleicherin.** Die in der Via Promontore wohnhafte 17jährige Ermia Marzan bemerkte vorgestern, als sie nachhause ging, wie eine gewisse Maria B. aus der Wohnung der Marzan ging und sich durch ihr Benehmen verdächtig machte. Sie vermutete sofort einen Diebstahl und konstatierte tatsächlich den Abgang von vier Paar Strümpfen. Ob noch andere Effekten entwendet wurden, konnte nicht ermittelt werden. Gegen die B. wurde die Anzeige erstattet.

**Ueberfahren.** Vorgestern fuhr der 70jährige Bauer Johann Wille durch die Dignanostraße, plötzlich fiel er vom Wagen und kam unter ein Rad zu liegen. Er erlitt einen schweren Bruch des rechten Oberarmes und mußte ins Spital überführt werden. — Am gleichen Tage wurde der Kutscher Franz Bodopia von seinem eigenen Wagen in der Ar-

senalsstraße überfahren. Er erlitt innere Verletzungen und mußte ebenfalls ins Spital überführt werden.

**Witterungsbericht.** Barometerstand 7 Uhr morgens 771.7; 2 Uhr nachmittags 772.2; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 13.2; 2 Uhr nachmittags 15.0; des Seewassers 8 Uhr morgens 17.8 Celsius, Regendefizit 96.8 mm. Ausgegeben am 27. September um 2 Uhr 50 Min. nachmittags.

## Drahtnachrichten.

### Wahlreformausschuß.

Wien, 27. September. Der Wahlreformausschuß nahm den § 36 der Reichsratswahlordnung gemäß dem Antrag Starzynski an, wonach gleichzeitig mit der Wahl der Minoritätsabgeordneten auch ein Ersatzmann zu wählen ist, der in den Reichsrat eintritt, sobald das Mandat des Minoritätsabgeordneten aus irgendwelchem Grunde erlischt. Weiters wurde der Zusatz angenommen, wonach, falls das Mandat des Ersatzmannes aus irgendwelchem Grunde erlischt, bis zur Bornahme der allgemeinen Neuwahl dieses Mandat unbesetzt bleibt. Die weiteren Paragrafen, welche von der engeren Wahl, den Wahlzertifikaten, den Doppelwahlen und den Neuwahlen handeln, wurden mit unwesentlichen Abänderungen angenommen. Die Verhandlung gebieh bis zum § 40 und wird nachmittags fortgesetzt werden.

### Wetterkatastrophe in Spanien.

Madrid, 27. September. In den Provinzen Alicante, Granada und Murcia wütete ein furchtbares Unwetter verbunden mit großer Ueberschwemmung, welche die Eisenbahnverbindungen unterbrach und die Kulturen vernichtete. In der Gemeinde Santo Nuevo ist eine Anzahl Häuser eingestürzt. Bisher wurden 25 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen.

Madrid, 27. September. Das Dorf Baza (Granda) ist überschwemmt. Man befürchtet, daß viele Personen ums Leben gekommen sind. In Santo Nera ist das zur Bewässerung der Felder bestimmte Reservoir überflutet. Man befürchtet den Bruch des Reservoirs, was eine schreckliche Katastrophe herbeiführen würde. Der Eisenbahnverkehr nach vielen Punkten ist unterbrochen.

Madrid, 27. September. In Alicante hat das Unwetter enorme Verluste verursacht. In Binaroz bei Castello schlug der Blitz in eine Alkoholfabrik ein und zündete. Der Schaden beträgt eine Million Pesetas.

Murcia, 27. September. In Pambla ist der Fluß aus den Ufern getreten. Die hiedurch verursachten Verluste sind beträchtlich. Man befürchtet eine Katastrophe. Es wurde eine Hilfsaktion eingeleitet.

### Der Aufstand auf Kuba.

Havana, 27. September. Kriegsjekretär Taft teilt mit, daß die Verhandlungen noch fort dauern. Dem Vernehmen nach richteten Taft und Bacon an den Präsidenten Palma das dringende Ersuchen, von seinem Rücktritt Abstand zu nehmen und mit den Friedenskommissären an der Herbeiführung des Friedens zu arbeiten. Die Liberalen wollen den Rücktritt der Regierung abwarten, ehe sie selbst Schritte unternehmen.

Havana, 27. September. In einer Versammlung von Mitgliedern der kubanischen Legislatur, die zur moderaten Partei des Präsidenten Palma gehören, wurde die Haltung der Vereinigten Staaten scharf verurteilt. Mehrere Redner befürworteten einen Appell Kubas an die Großmächte. Andere hätten angeregt, das amerikanische Eigentum durch Dynamit zu zerstören.

Petersburg, Wie die Blätter melden, sind in Gouvernement Kutais ernste Unruhen ausgebrochen. Der Landbevölkerung wurde eine Frist von acht Tagen zur Entrichtung der Staatssteuern gestellt. Auch in im Gouvernement Tambow herrschen Unruhen. Die Verwaltungsbehörden haben um die Verhängung des außerordentlichen Schutzes ersucht.

Odesa, 27. September. Das Kriegsgericht verurteilte den Sozialisten Pokotilow, der den Fabrikdirektor Kirchner getötet hatte, zum Tode durch den Strang.

München, 27. September. Zum Diebstahl in der königlichen Münze wird gemeldet: Unter dem Verdachte, den Einbruchdiebstahl ausgeführt zu haben, wurden gestern nachmittag ein Münzarbeiter und ein Mechaniker verhaftet. Beide haben nach längerem Verhöre heute die Tat eingestanden. In der Wohnung der Geliebten des Mechanikers wurde ein erheblicher Teil des gestohlenen Geldes gefunden.

Madrid, 27. September. Gegenüber einer Meldung des „Heraldo“, die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Frankreich und Spanien seien abgebrochen worden, erklärt der Finanzminister, die Verhandlungen seien vertagt worden, da die Delegierten Instruktionen von ihren Regierungen einzuholen wünschen.

## Das geheimnisvolle Schiff.

Detektiv- und Seeroman von Fr. Viller.

58

(Nachdruck verboten.)

Ich nehme an, wir machen jetzt neun Knoten, während sie zehn macht; es kann also höchstens ein paar Stunden dauern, bis sie hart auf uns ist, wenn alles geht, wie es den Anschein hat.

Können wir dem „Fram“ keine größere Schnelligkeit geben?

Nicht viel mehr; frisch der Wind auf, so sind wir genötigt, die Segel zu mindern. Ueberdies wächst die See, und lange können wir den schweren Klüver nicht führen. Ich fürchte, daß wir ihn bald bergen müssen; bricht der Klüverbaum, dann ist es vorbei mit uns.

Es ging, wie Holt vorausgesehen hatte: der Wind frischte zu einer kleinen Kühle auf, und die See wuchs. Wir mußten das Augenklüver bergen und den Sturmklüver setzen. Auch das Topsegel mußte herab.

Es war eine stürmische Fahrt: der Himmel hatte sich mit Wolken überzogen, und der Wind piff im Takelwerk. Die Dampfjacht stampfte ziemlich heftig, folgte aber ihrem Kurs in unserem Kielwasser und holte uns mehr und mehr ein.

Der Nachmittag war schon vorgerückt, und die Sonne begann die Wolken im Westen rot zu färben.

Unsere Lage war nicht angenehm. Ob es uns etwas geholfen haben würde, wenn der Wind noch mehr aufgefrischt hätte, weiß ich nicht; jedenfalls tat er es nicht. Er schien im Gegenteil ein wenig abzuflauen, und die See wurde sichtlich ruhiger, als die Strömung um Kap Mazighan zurückgelegt war.

Noch eine Stunde verstrich, und die Schatten der Nacht begannen schon, sich auf uns herabzulassen. Der „Fram“ fuhr durch die Seen. Henrik stand hinten im Steuerraum; er war der einzige, dessen Blick nach vorn schweifte. Wir anderen verwandten kaum die Augen von dem Dampfer hinter uns; er war jetzt nur noch eine halbe Meile von uns, und die Entfernung nahm langsam aber sicher ab. Der Wind hielt sich stetig frisch, aber auch nicht mehr.

Unser Gespräch lehrte immer wieder zu dem gleichen Gegenstand zurück: Was werden die Herren tun, wenn sie uns erreicht haben?

Sie werden sich wohl kaum die Mühe nehmen, uns aufzufischen, bemerkte Monk. Er bückte sich und zündete eine frische Zigarette an.

Nein, antwortete Holt — er und ich stärken uns gerade mit einem Zwieback und einem Glas Wein — es ist höchst wahrscheinlich, daß sie uns in den Grund rennen und ihren Kurs fortsetzen, dann wissen sie sicher, daß wir nicht schwagen können.

Es wurde mir in diesem Augenblick etwas schwer, den Zwieback hinunterzuwürgen. Aber gibt es denn keinen Ausweg?

In einer halben Stunde ist es dunkel, sehr dunkel, denn der Mond geht erst gegen Morgen auf, und außerdem ist es bewölkt. Vielleicht, daß dann etwas getan werden könnte — — —

Buenas dias, Seniores — — — ich verstehe nicht, was Sie sagen, aber ich ahne, um was es sich handelt. — — —

Verwundert wandten wir uns alle um; in der offenen Kajütentüre stand die schöne Gestalt der jungen Spanierin.

Sie hielt sich während des Schlingerns mit der einen Hand fest, mit der andern suchte sie vergebens ihre Mantille zusammenzuraffen, an welcher der Wind zerrte und riß, sowie an den schwarzen Locken, die sich ebenfalls frei zu machen suchten.

Ihr Blick ruhte übrigens in diesem Moment auf keinem von uns, sondern war nach der Dampfjacht gerichtet, die gerade ihren Bug auf einer mächtigen Welle erhob, sodaß die rote Bodenbewalung im letzten Abendlicht sichtbar wurde.

Monk faßte sich zuerst; er sprang hinzu und half der jungen Dame die wenigen Treppenstufen von der Kajüte herauf, um sie in eine Ecke zu führen, wo der Wind nicht so stark fühlbar war. Sie dankte und gönnte ihm ein freundliches Lächeln; aber gleich darauf richtete sie ihr Auge auf Holt, der sie mit unverhohlener Bewunderung anstarrte. Eine Röte flog über ihr schönes Gesicht: Darf ich hoffen, mein Herr, daß Ihr Arm nicht gefährlich verletzt ist? — — —

Mein Arm wird bald geheilt sein; nur darf ich ihn eine Zeitlang nicht gebrauchen — aber ich fürchte, daß wir Sie vernachlässigt haben. — — — Ich habe ein paarmal einen Blick in die Kajüte getan, und es kam mir vor, als ob sie schliefen; aber vielleicht war es nicht so. — — — Dürfen wir Ihnen etwas zu essen anbieten?

Gewiß schlief ich lange, bin aber doch nun ein paar Stunden wach gewesen. Ich wollte nicht auf Deck kommen, aus Furcht zu stören, aber zuletzt konnte ich es doch nicht länger aushalten. — Glauben Sie,

daß er uns einholen wird? Sie zeigte nach dem Dampfer.

Es ist noch nicht möglich, dies zu sagen — — es wird bald dunkel sein, und da können wir ihn vielleicht auf die eine oder andere Weise überlisten.

Nein, Sie dürfen mich nicht täuschen! Ich lese es auf Ihrem Gesicht — — — und demjenigen der andern Herren, daß das Dampfschiff dort uns bald in seiner Gewalt haben wird. — Wie konnte ich doch so leichtsinnig sein und andere Menschen in Gefahr stürzen!

Sie haben sich uns anvertraut, Fräulein, antwortete ich, und Ihr Vertrauen soll nicht getäuscht werden. Wenn wir in eine schwierige Lage gekommen sind, so sind wir allein daran schuld und sonst niemand; es war unser guter Freund Holt, der in seinem und unserem Namen Ihnen den Vorschlag machte, an Bord des „Fram“ zu kommen, weil wir begriffen, daß Sie nicht aus freiem Willen bei den Menschen da drüben verweilen. Sie dürfen sich wegen uns keine Vorwürfe machen.

Aber wenn uns das Schiff dort einholt! — — Sie kennen nun das Geheimnis des Hafens an der afrikanischen Küste, und die Leute da drüben nehmen keine Rücksicht. Selbst Menschenleben haben wenig Bedeutung für Sie, wenn es ein Geheimnis zu bewahren gilt. — — —

Ich kann nur wiederholen, daß wir die Gefährlichkeit unseres Unternehmens vollkommen einsehen; nun mag es gehen, wie es will. — — —

(Fortsetzung folgt.)

## Kleiner Anzeiger

**Journal-Vesetzirkel** der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neu u. der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausche. Prospekt auf Wunsch bereitwilligst. 193

**Große Villa** in S. Policarpo ist aus Familienrücksichten um Zweidrittel des Verkaufspreises zu verkaufen. Außerst günstiger Gelegenheitskauf und Kapitalsanlage. Erforderlich nur eine kleine Anzahlung; der Rest kann zu 5 Prozent verzinst werden. Nur schriftliche Anfragen werden durch die Administration unter „Große Villa 206“ weiter befördert. 206

**Villa**, 274 Quadratmeter Grundfläche, ein Stockwerk, am Monte Rizzi, ist zu verkaufen. Schriftliche Anfragen im Wege der Administration unter „Villa 264“ erbeten.

**Melodion**, Violin, Zither, Klavier und Gesangsunterricht (nach Methode des Konservatoriums) von Anfang bis zur höchsten Ausbildung. Honorar nach Uebereinkommen. — Adresse in der Geschäftsstelle. 273

**Echte Schweizer Nickel-Nachkopf-Anker-Memontoiruhr**, in Steinen laufend fl. 2.50, detto in echt Silber fl. 4.80 bei Karl Jorgo, Pola, Via Sergia 21. 209

**Ein Eisenbett**, fast ganz neu zusammenlegbar, billigst zu verkaufen bei M. Sonnbißler, Vicolo Polani Nr. 2. 265

**Fehlerhafte orientalische Teppiche** werden kunstvoll ausgebessert. Adresse unter „208“ in der Administration des Blattes.

**Neuer Tonofen** billig bei Karg, Maximiliansstraße 8, 1. St., täglich zwischen 8—10 Uhr früh zu verkaufen. 263

**Ein elegant möbliertes Zimmer** samt Frühstück und Bedienung (eventuell mit Klavierbenutzung) bei solider Wiener Familie zu vermieten. Roja Grenthal, Via Medolino 43.

**Schön möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Genide, neues Haus, 1. Stock.

**Südmärk-Jüandhölzer** sind zu haben bei Michael Sonnbißler, Vicolo Polani, Josefine Sonnbißler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhof und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 und 6 und Via Vissa 37.

## Wiener Variete.

Heute und täglich Vorstellung.

Anfang 8 Uhr abends.

Entree 1 Krone.

## Fausto Cella

(Cello junior)

beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum anzuzeigen, dass er in Pola **Via Sergia Nr. 61 im Hause Brandestini** eine

**Klavier- u. Musikinstrumentenhandlung**

samt Werkstätte eröffnen wird.

## Täglich frische Wiener Würstwaren

Wo? — **Vicolo Polani Nr. 2** nächst dem Foro-Platze.

## AVIS FÜR DAMEN!

## Modistin aus Wien

beehrt sich den P. T. Damen anzuzeigen, daß sie mit einer großen Auswahl von Damenhüten Pariser u. Wiener Modellen sowie auch einfachen Hüten in Pola, **Via Sergia Nr. 14, 1. Stock** nur für kurze Zeit eingetroffen ist.

Bestellungen und Modernisierungen werden schnellstens ausgeführt Hauptgeschäft: Wien, VI., Mariahilferstr. 12, „zur Hutkönigin“. Filialen: Meran, Winteranlage neben der Wanderhalle. — Marienbad, Waldbrunnstraße im Hause Lyon. — Franzensbad, Hotel Leipzig vis-à-vis Stadtpark. 233

## Natürlicher Kiösterle Sauerbrunn

reichste Natrium-Lithion-Quelle.  
Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden & • Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser • Überall zu haben. • Brunnen-Unternehmung Kiösterle bei Karlsbad •

## Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.  
Keil's Wachspasta für Parquetten 60 fr.  
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.  
Keil's Bodenwische 45 fr.  
Keil's Strohputz in allen Farben stets vorrätig bei:

**Augusto Zuliani, Pola.**

Fiume: F. Jechel, Drogerie.  
Görz: A. Mazzoli.  
Lussinpiccolo: G. P. Budua.  
Ragusa: Luko Soletić.  
Sebenico: Fausto Inchiostri.  
Spalato: N. Ratković.  
Zara: Carlo Tamino. 158

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten

in feinsten Ausführung liefert schnell und billig

Buchdruckerei Josef Krmpotić, Pola.

## Feste Preise! Avis. Reelle Bedienung!

Ich erlaube mir, meinen P. T. Kunden und dem löbl. Publikum bekannt zu geben, daß sich vom heutigen Tage an mein

## Manufaktur-Geschäft im Hause Nr. 31 der Via Sergia

befindet. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir noch mitzuteilen, daß infolge namhaften Ankaufes von allerlei Artikeln für die heranrückende Saison alle Wünsche des P. T. Publikum in diesem Fach vollauf befriedigt werden können.

Hochachtungsvoll

Firma E. Poduie.

256